

zeichnenderweise die Wiener Kaufmannschaft einen Altar in der Stephanskirche an bevorzugter Stelle gestiftet hatte.

Die Galerie aber über dem Dachansatze der Westkapellen wird nur überragt von den Fialen der Strebepfeiler und gleicht wieder der über dem Chor. Denn mit feinem Geschmack setzte man die schweren Wimperge nicht über die Doppelkapellen, wo sie über den niedrigeren Doppelfenstern drückend gewirkt und den Ansatz der Heidentürme verdeckt hätten, während die um die Ecken der Westkapellen sich ziehende fialenbekrönte Maßwerkbrüstung der über den Chören gleicht und damit Ost- und Westabschluß des Domes miteinander verbindet.

An der Westwand ist die abschließende Maßwerkalerie wegen des überhöhten Mittelschiffes höher hinaufgerückt. Unter ihm das am ganzen Bau übliche mit Blattwerkfries über der Kehlung und Wasserspeiern bereicherte Abschlußgebälk. Die das Abschlußgeländer teilenden Fialen ruhen auf den Statuen der heiligen Laurentius, Stephanus und Michael. Es sind ebenso wie die Nischenstatuen an den Strebepfeilern der Doppelkapellen Kopien des 19. Jahrhunderts nach ehemals gotischen Figuren.

Das Dach des Domes

Nach Vollendung der Langhausmauern im Jahre 1440, also noch vor der Einwölbung des Langhauses, wurde das riesige, über 38 m über den Langhausmauern sich erhebende, alle drei Schiffe umfangende Langhausdach erbaut, wobei zwei über den Scheidemauern laufende, von Rundbogenöffnungen durchbrochene Mauerzüge in die fünf Geschosse zählende hölzerne Dachkonstruktion einbezogen wurden (Abb. 19). Der aus Tausenden von mächtigen Lärchenstämmen erbaute Dachstuhl schloß dabei einen Großraum von ungeheurer Mächtigkeit ein, der auf alle, die einst das Glück

hatten, den Dachboden betreten zu dürfen, einen unvergeßlichen Eindruck machte.

Das Chordach, über den drei Chören malerisch abgewalmt, war niedriger, wobei in sehr origineller Art durch ein steiles Zwischendach der Übergang vom höheren Langhausdache hergestellt wurde (Abb. 34). Die in die Dachkonstruktion einbezogenen, über 8 m hohen Mauerzüge über den Scheidbögen waren viel höher als die analogen des Langhauses. Der Einsturz der südlichen Mauer bei dem Brande bewirkte den Einsturz der Chorgewölbe über dem Mittel- und Südschiff. Die Nordmauer wurde später abgetragen.

Die Schwere des gigantischen Langhausdaches wurde durch die Maßwerkgiebel über den Doppelfenstern sowie durch buntglasierte Ziegel (rot, grün, weiß, dunkelbraun) im Zickzackmuster gemildert, das in der Mitte durch ein Rhombenband in halber Höhe unterbrochen wurde. Dieses Ziegelmuster ist schon auf den aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts stammenden Stadtansichten, so dem Heimsuchungsbilde des Wiener Schottenstiftes, dem Babenberger Stammbaum im Stifte Klosterneuburg und auf der Kreuzigungsdarstellung im Stifte St. Florian, ebenso auf einem Holzschnitt des Heiltumsbuches (Abb. 15) zu sehen, während die unter dem großen Fenster der Westempore freigelegte älteste, allerdings recht undeutliche Ansicht der Stephanskirche (S. 94) nach Weißenhofer den „Übergangszustand des Eindeckens“ festhalten soll.

Die Eindeckung des Chordaches stammte aus dem 19. Jahrhundert und zeigte auf der Südseite den kaiserlichen Doppeladler, auf der Nordseite die Jahreszahl 1831 (Abb. 34) in mächtigen Rechteckfeldern. Einzelne Ziegel aus dem Schutte des im April 1945 verbrannten Daches wurden aufbewahrt, um bei der Neudeckung als Muster zu dienen. Ist bei der Wiederherstellung auch die Aufstellung eines hölzernen Dachstuhles nicht möglich, so soll doch das für den Anblick des Domes so charakteristische Dach wieder in alter Schönheit erstehen.